

Fata Morgana.

Unter der Überschrift *Amerikas Hilfe* — Frankreichs *Widerstand* — föhrt die dänische Zeitung „Socialdemokraten“: „Wie die Welt erfahren hat, ist in der kurzen Zeit, seit der Amerika am Kriege teilnimmt, eine Reihe verschiedener merkwürdiger amerikanischer Klänge entstanden, um den Alliierten Hilfe in Klänge zu fügen.“ Es wird an die Brakallantien-Allianz an Beginn des Krieges erinnert, doch es ist die Hauptfrage für Amerika die, militärisch zu kämpfen, Amerika sollte vielmehr der große Lieferant von Geld, Lebensmitteln, Waffen, Schiffen usw. sein. Namentlich ganz es Schiffe zu bauen. Der erste große Plan war, daß Amerika Holzschiffe bauen wollte. Holzschiffe sollten widerstandsfähiger sein und sich besser halt halten als Eisenschiffe; es sollten Schiffe eines Typs und einer Größe sein, von denen Millionen Tonnen in ganz früher Zeit fertiggestellt werden könnten. Der Erbauer des Panama-Kanals, Oberst Westhals, selbst sollte diesen Schiffbau leiten. — Aber vor einiger Zeit hat Oberst Westhals seinen Abschied erhalten, nachdem er den Schmelzer überlassen hatte. Das heißt, von den diese Schiffe gebaut werden sollten, steht noch ungewiß in der fernsten Zukunft, und die erforderlichen in Holzschiffbau ausgebildeten Arbeiter findet man nicht.

Das nächste Mittel war eine Reihe ganz kleiner U-Boots-Zerstörer, die hauptsächlich die großen Schiffe mitführen und bei Gefahr zu Wasser lassen sollten. Sie sollten sehr schnell gebaut werden und die U-Boots-Gefahr bald beseitigen können. Nur kurze Zeit waren sie in Tätigkeit, — jetzt hört man kein Wort mehr davon. Dann kamen die Franzosen mit ihrer Forderung wüthender militärischer Hilfe. Das ermahnte Frankreich seine Soldaten haben, die einen Teil der Front übernehmen konnten. Sollte sich nach Amerika und frische Truppen nach Amerika entsenden, so hätte keine ausgebildeten Soldaten. „Wacht nicht!“ antwortete Joffre, „wir werden sie selbst ausbilden.“ Wenn ihr wünscht, erwiderte Amerika, „dass wir zum Transport die Schiffe benutzen sollen, die ihr toll für Lebensmittel braucht, so soll es uns recht sein.“ Aber das Ergebnis war doch nur eine Sendung Truppen von ungewisser Anzahl, nach nur einige Regimenter, wie sie die Russen seinerzeit nach Mexiko landeten, denen weitere niemals gesendet sind. Amerika verpflügt wohl große militärische Hilfe, aber die Welt ist sich darüber klar, daß es lange dauern wird, wenn sie überhaupt kommt.

Daß Amerika es gern vermeiden will, seine militärische Jugend heranzubilden, sieht man an dem Umstand, daß nach der letzten Niederlage in seiner Flotte zum Ausbruch kam, weil man annahm, daß jetzt zweifelslos größere militärische Ansprüche gestellt würden. Um Zeit zu gewinnen, verjagt Amerika den Glauben durch häufige neue phantastische Klänge aufrecht zu erhalten. Nach den Holzschiffen und U-Boots-Zerstörern sind jetzt Flugzeuge der Tagesordnung gekommen. Die amerikanische Regierung will den Krieg durch ein Heer von Flugzeugen beenden; sie sollen die deutschen militärischen Anlagen zerstören und Berlin bombardieren. Die Kosten für 22.000 Flugzeuge sind bewilligt, und eine Flotte für den ersten Winter ist bereits aufgestellt, der aber diesen Winter nicht.

Für diejenigen, die an dem Gelingen der Flugzeuge zweifeln, gibt es noch eine neue, von Joffre erfundene Kriegsmaschine, die ganz unweiblich den Krieg beenden wird — sie ist nur noch nicht fertig, aber sie wird in einer Fabrik gebaut, um die der Geheimhaltung wegen eine hohe Mauer gezogen ist, hinter der sich die Arbeiter zehn Monate ununterbrochen aufhalten. zehn Monate scheint der Zeitraum zu sein, nach dem man die amerikanische Hilfe schließlich erwarten kann. Aber diese zehn Monate sind eben wie ein Abgrund.

Frankreichs Leiden sind juchbar und Frankreichs Rettung ist fast unerschöpflich. — Wenn erst englische und amerikanische Deere auf Frankreichs Boden stehen, dann ist es ganz mit Frankreichs Selbstbestimmungsrecht vorbei kein Wunder, daß diese Bewegungen in französischen Völkern — nur ein schwaches Echo davon erreicht wird, — jedoch selbst das ist deutlich genug. Aber der rettende Eingriff ist immer noch die letzte Hoffnung der Briten.

reichs Boden stehen, dann ist es ganz mit Frankreichs Selbstbestimmungsrecht vorbei kein Wunder, daß diese Bewegungen in französischen Völkern — nur ein schwaches Echo davon erreicht wird, — jedoch selbst das ist deutlich genug. Aber der rettende Eingriff ist immer noch die letzte Hoffnung der Briten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Hilfe für Italien — zu spät.
Das holländische Blatt *Nieuwe Courant* schreibt, es sei nicht wahrscheinlich, daß die in London und Paris verdrohene Hilfe in der Sendung von Truppen und Munition nach Italien bestehen werde. Für eine solche Hilfe dürfte es auch zu spät sein, da die heftigste lose Schnelligkeit der Truppen der Mittel in die Hände der Italiener vermuthlich keine Zeit lassen werde, neue Stellungen einzunehmen, die den Angriffen widerstehen könnten. Die beste Hilfe, die Italien erhalten könnte, würde ein energischer Sieg der Verbündeten an der belgisch-französischen Front sein. „Wenn sie dazu unwillig sein sollten, warum nicht sofort zu handeln, so würde die deutsche Besatzung vertrieben sein. Wahrscheinlich werden die Verbündeten alle Kräfte anspannen, aber es muß schnell geschehen, wenn sie ihren Vorteil dabei finden wollen. Unter dem Eindruck des jüngsten Sieges ist man geneigt, nicht mehr für unmöglich für die militärische Fähigkeit Deutschlands zu halten.“

Die erste amtliche Meldung über den Rückzug.

Gazetta Triestina bringt die erste amtliche Meldung über den italienischen Rückzug. Es heißt darin: „Unglückliche Umstände haben deutschen Schlag begünstigt.“ — Das Blatt will wissen, die englischen und französischen Batterien, die die Augustoffensive unterstützt hätten, seien vor ungelähr vierzehn Tagen zurücktransportiert worden. „Gazetta“ spricht dementsprechend die Hoffnung aus, daß Italien möge nach siegreichem Kriege Republik werden.

Frankzösische Kriegsziele.

Die *Depêche de Toulouse* berichtet über einen Vortrag, den Gernain Bapst, Beauftragter des Kriegsministeriums, in Toulouse über Deutschlands innere Lage hielt; es heißt darin an Schluß: „Um die Deutschen an der abermaligen Entfesselung eines Krieges thätig zu hindern, gibt es nur ein Mittel. Frankreich muß seine Grenzen von 1914 wiederherstellen, die das ganze Krieg-Beden und fast das ganze Schicksal der Nation einschließen. Wegen Mangels an Stahl wird Deutschland dann nicht mehr seine wirtschaftliche Vormachtstellung haben und sein Kriegsmaterial nicht wieder ins Land liefern können. Außerdem ist die Wiederherstellung aller Festungen in Nord- und Mitteldeutschland zu fordern, sowie die Stilllegung der Eisenbahnen; dem Frankreich stellt es an Stelle, und dieser Mangel wird sich auch nach dem Kriege nicht beseitigen lassen.“

Politische Rundschau.

Deutschland.
Die Mitteilung verschiedener Blätter, daß der preussische Minister des Innern Dr. Drems ausgeschieden worden sei, ist nur an anderen Stellen zu rational gefunden und abgelehnt worden wäre, entsetzt, wie an zuständiger Stelle erklärt wird, jeder Begründung. Die Vorlage habe in vollkommen geordneten Bahnen die Beratungen des Staatsministeriums durchlaufen; für ihre Einbringung im Landtag werde an dem ursprünglichen Ausschicht gemeinsamen Termin festgehalten werden. „Wie veranlaßt, nicht zugleich mit dem Reichsrechnungsbuch ein Gesetz betr. die Reform des Herrenhauses und ein Gesetz betr. die Erweiterung des Budgetrechts des Herrenhauses“ eingedruckt werden. (Wischer konnte das Herrenhaus das Budget nur in ganzen ablehnen oder annehmen.)

England.

Das Unterhaus wurde durch die Mitteilung Lord Lans überführt, daß die bevorstehende Eutentifikation sich ausschließlich mit der Freigabe von und nicht mit den Kriegskosten beschäftigen wird. Dies wird aber durch die der letzte Woche durch Lord George abgegebene Erklärung, daß die Kontingenzen (wohl militärisch, als auch politisch) sein würde. Daily News schreibt dazu: „Die Ministerien sollten unverweilt die Bedingungen feststellen, unter denen sie zum Frieden bereit wären, und die Grundzüge, die sie bei der Neuordnung der Welt angewendet zu sehen wünschten.“ — In diesem Stadium sich dieser Pflicht zu entschließen, wäre treuherzig.

Der Freiheitskampf der Front schließt sich mit allem Nachdruck geföhrt zu werden. Auf einer Simpel-Konferenz geföhrt der jährling Darrell Higgins u. a. aus: Das Trennoff, das alles über die Regierungsform, unter der es leben sollte, zu entscheiden hätte, würde nicht rufen, bis die englische Regierung mit Lord Lans und dem Parlament in Verbindung sei, und zwar ohne Rücksicht auf ein Verständnis oder auf einen Tropfen Neutralität. Für die demnach in Dublin zumantretende verfassunggebende Versammlung, die zunächst nur vier gewählte Mitglieder zähle, würden bei der ersten Gelegenheit weitere Abgeordnete gewählt werden; alsdann würde diese Versammlung die Stimme der Nation sein und werde dem britischen Unterhaus das Recht der Gesetzgebung für Irland abzugeben und Irland Unruh, auf eigenen Boden für die eigenen Bedürfnisse Gesetze zu geben, verweigern.

Italien.

Trotz der wüthenden Hege der Kriegsanwänger ist nun doch Orlando, der bisherige Minister des Innern und Freund des Kriegsgegners Giolitti, mit der Kabinetsbildung betraut worden. Alle Wahrscheinlichkeit nach ein Ministerium der nationalistischen Sammlung (angelehnt der Giolittianer an der Front) schaffen.

Schweden.

Die Stockholmer Blätter mitteilen, hat die englische Regierung eine neue Gewaltmaßregel gegen Schweden angedroht. Sie hat nämlich schwedische ziffrierte Zelegramme von der Besetzung mit englischen Raben ausgeschlossen. Da England seit Ausbruch des Krieges im Besitz hat, kann das künftige Amt in Stockholm mit seinen Abgesandten Vertretern also nur noch offene Telegramme wechseln. Die schwedische Regierung befindet sich somit gleichsam in Gefangenhaft.

Rußland.

Bei den Verhandlungen im Vorparlament verlangt ein Abgeordneter der Rechten, die Regierung solle allen Kriegshilfen einen 10 Proz.igen Zuschlag in Russland vorzulegen. Wenn die Kampfabteilung der Armee wieder bereitgestellt werden sollte, sei ein vollständiger Wechsel der äußeren Politik unerlässlich. Volk und Meer müssen wissen, wofür sie eigentlich kämpfen.
Der Zustand im Chanat China scheint immer größeren Umfang anzunehmen. Der Führer ist Chan Dumeit, der bereits den großen Turanentzug mit 100.000 Mann geföhrt. Er ist gegen Nationalheld der Turanentzug geworden und verurteilt durch regelmäßige Rekrutierung, Bewaffnung und Ausbildung ein turanisches Volkstee zu schaffen. Wie die *Moskwa* berichtet, sind unter den Aufständigen auch türkische Offiziere eingeworben. Der Aufstand richtet sich in erster Linie gegen die Russen, deren größtes Verbrechen im Chanat von China bereits alle niederknien sein sollen. Die gesamte russische Bevölkerung sieht auch auf China. Die Aufstandsbewegung droht auch auf andere Völker in Turkestan abzugreifen.

Handel und Verkehr.

Reise zum neuen Meere. Die Ansicht, daß unter dem Namen des Meeres genommene Meere, die Reise in erster Linie den Bedürfnissen der Seeresverwaltung und der Versorgung der Heimat mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu dienen haben, ihrem Gange zu folgen. Wann werden Sie endlich die edle Hochbegierde der Gräfin anerkennen?

Der Graf blühte früher zu Boden. Ein Gedanke war in seiner Seele aufgelaufen und quälte ihn. Wie, wenn diese ganze Speisungsgeschichte ein Werk des Justizrat wäre, der dadurch seiner Niäde, Fräulein Dumont, den Weg frei machen wollte?

Könnte nicht Marguerite mit ihrer Tante von keiner Liebe gesprochen haben? — Aus diesen Betrachtungen der Justizrätin wurden der letzten Tage in Meran hätte er entnehmen müssen, daß sie wußte oder doch ahnte, wie es um sein Graf stand.

Und jetzt war Marguerite Dumont wieder hier? Und der Justizrat betrieb die Scheidung seiner Ehe mit einem solchen Eifer. Der Justizrat war ein schlauer Geschäftsmann, das wußte Marguerite aus Erfahrung, und deshalb sein Ziel mit festerer Energie und zäher Klugheit.

Könnte hinter allem nicht ein geheimes Zweck lauern? Er, der Graf, war ja jetzt eine sogenannte gute Partie und die Grafentante war ja auch nicht zu verachten. Alles das machte Alexander miträthlich, zumal er es zu bemerken glaubte, daß ihm der Justizrat etwas verbarg.

Nach einer Weile sagte er mit einer gewissen Stille: „Ehe ich mich zu irgend etwas entschließe, muß ich mit der Frau Gräfin und dem Fräulein verständig sprechen.“ Der Justizrat erwidert sichtlich, „Das ist unmöglich. Der Graf!“

schicht ein großer Teil der ansehnlicher oder epistolerischen Wäntchen nicht zu besitzen. Aber oder sogar für die allgemeinen Interessen der Menschheit aufbringen, sollte sich doch wenigstens harrnacken, daß er durch die Abfertigung des Bismarckens indirekt auch seine Angehörigen an der Front lädiert, da die Folgen des Bismarckens sich in unvorstellbaren Veränderungen der Weltverhältnisse äußern. Aber, der nur ein wenig das Gefühl der Dankbarkeit gegen die neuen Vorkämpfer der Heimat dort draußen empfindet, muß wohl gern das seine Opfer bringen, seine Bekannte auf spätere, geeignete Zeiten zu verschieben.

Wirkstoff und Frachtföhrtung. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hat mit seiner Eingabe gegen die Beschränkung des Gewichtes der Reisepäckchen der Reichsanstalt auf 50 Kilogramm Einspruch gelehrt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahnbestimmungen ermächtigt, zu prüfen, ob von einer Beschränkung des von den Geschäftsbereichen benötigten Gewichtes abgesehen werden könnte, wenn eine Befreiung über die Reisepäckchen des mitgeführten Gepäcks beirragend wird und die Verbesserung der großen Poststoffe mit den Besondereigenschaften erfolgt.

Zum Jahrestag von Coronel.

1. November 1914.

Mit eherner Munition ist für alle Ewigkeiten in die Geschichte unserer Nation neben den vielen anderen besonders ein Name eingemeißelt: Coronel, der Name des kleinen östlichen Hafenorts, in dessen Nähe am Sonntag, den 1. November 1914 das deutsche Kreuzgeschwader des Viceadmirals Graaf Spee den ersten Seesieg über fast gleichwertige englische Kreuzer errang. Heller Jubel durchbraute damals die deutschen Gauen, und aus Millionen von Häusern unserer Festungen klang in Ost und West ein Hurra himmelan, das der jungen Marine die Anerkennung der älteren, siegenempfinden Schweizer ausdrücken sollte. Ein wüthender, niedergeringerter Schlag war nach England Ansehen zur See niedergelassen und ein junges, unverwundliches Vorzeigebild hatten die tapferen Mannen des östlichen Ozean um die Schmalmeere-Flotte Flotte gewonnen.

Das, was in den Abendstunden des 1. Novembermorgens nach der schicksalhaften Schlacht geschah, durchhalte die Welt wie eine hoffnungsvolle Vorbedeutung für die weitere Entwicklung unserer Angewandtheit mit dem übermächtigen britischen Löwen, und die eindringliche Sprache von weltgeschichtlicher Bedeutung, welche die Feuerkreuzer unserer Kreuzer „Scharnhöft“, „Gneisenau“, „Moltke“, „Zeigler“ und „Cressler“ gesprochen, sie kündete den Willen der Mittelmeer- und den Neutralen, daß das anmaßende Allion seinen Meeresgöttern, daß mit dem untergegangenen englischen Flaggenschiff „Goodhope“ eine „gute Hoffnung“ des legeralligen Britenwells auf dem Meeresboden verankert.

Wäntz haben die Wunden des Kreuzergeschwaders im tiefen Schöße der See. Ferne der Heimat lag die Welt im Dunkel, die Tage entgegen, doch ihre Größe, die Welt ohne Kreuzer, doch Maß, kein Heben und umgeben von treuen Gründern des deutschen Volkes, das in unerschütterlicher Dankbarkeit ihres heldenhaften Streifens und des von ihnen errungenen ersten deutschen Seesieges gedenkt.

Näher sind ihnen erlinden, zöhllose ebenlo und lüchlose, die von niederm U-Boots-Turmen das deutsche Fräulein trug vor den heimathlichen Küsten des Feindes aufzuliegen und seiner Kräfte und Handelsflotte Tag für Tag empfindliche Strafen aufzuheben, bis, so Gott will, das Meer vollenden, das Graf Spee und seine hauen Jüngler zu verheißungsvoll bei Coronel begannen, durch das ein Dichter damals zu den Bergen anregert wurde:

Und es kost die Welt um Englands Stranb, Gleich Deide ich überant.
Romme, was kommen mag,
Wacht ähnt vor diesem Schlag!
Stetig zerschellen der Stalerei,
Frei ist das Meer! Das Meer ist frei!
Glaubend der Götterdemung lott
Schwarz-wiß-rot.

Das Rätsel seiner Ehe.

Roman von Ludwig Saffle.

14) Roman von Ludwig Saffle.
Als der Justizrat eintrat, hatte er seine Fassung und ruhige Haltung wieder gewonnen. Der Anwalt schüttelte ihm herzlich die Hand.

„Das ist recht, mein verehrter Herr Graf, daß Sie sich selbst aufgemacht haben. Wir wäre die Wette in dieser Jahresfrist, offen stehenden, etwas unbesonnen lassen müssen. Ich bin ein alter Mann, aber Sie sind frisch und munter wieder, wie ich zu meiner Freude sehe.“

Sie setzten sich. Der Justizrat sah den Grafen mit stilligen Lächeln an.
„An“, fragte er, zu welchem Anschluß sind Sie gekommen? — Ist das nicht edel von der Gräfin, Ihnen die Freiheit wieder geben zu wollen?“

„Ich werde dadurch nicht frei — Sie wissen, was ich anders Band nicht festsetzt. ...“
„Sie denken an das Geld! Aber das hat ja gar keine Not. ... Sie wissen, was ich Ihnen schon immer gesagt habe, daß ich kein Dutzend, sondern Ihr reelles, unbeschränktes Eigentum.“

„Ein Geschenk nehme ich nicht an.“
„Aber ich bin doch nicht so empfindlich — es ist auch kein Geschenk, sondern nur die Gegenleistung für einen Dienst. Und außerdem, der Grafen geht ja die ganze Geldgeschichte nichts an — sie hat Ihnen das Geld nicht gegeben, sondern ihr beschloß.“

„Herr Kolowiy.“
Der Justizrat fuhr empor. „Woher wissen Sie?“

„Ein Zufall ließ es mich erfahren. Aber das, Herr Justizrat, vermindert die Angelegenheit nicht um mehr. Ich kann von dem Fräulein Kolowiy erst recht kein Geschenk annehmen.“
„Sie sind ein Starrkopf. So geben Sie ihm eine Hypothek auf Ihr Gut und Sie stehen zu ihm in dem einfachen Verhältnis eines Schuldners.“

„Ich habe der Gräfin schon eine Hypothek ausgestellt.“
„Ach, das Schuldpapier steht Ihnen wieder zur Verfügung! Die Gräfin hat es gar nicht angenommen. Sehen Sie, da ist es.“

Er öffnete eine Schublade seines Schreibtisches und entnahm derselben das Dokument.
„Da — nehmen Sie!“

„Ja kann es nicht wieder nehmen, es sei denn ...“

„Nun?“

„Daß ich den Wert dafür hinterlege.“

„Welch ein Starrkopf Sie sind! Sie werden der Gräfin das Herz brechen.“

„Wie lo? — Was hat das Herz der Gräfin damit zu tun? Will ich die Frau Gräfin etwa mit einem andern Mann verheiraten?“

„Eine Weile hätte der Justizrat den Grafen überdrückt an, dann würde es aber sein Gefühl, als müße er sich zwingen, nicht laut aufzulassen.
„Nein — nein —“ sagte er dann. Die Gräfin denkt nicht daran, einen andern Mann zu heiraten. Sie will die Scheidung nur um Ihnen ebenmäßig die Freiheit zu geben, um

ihrem Gange zu folgen. Wann werden Sie endlich die edle Hochbegierde der Gräfin anerkennen?

Der Graf blühte früher zu Boden. Ein Gedanke war in seiner Seele aufgelaufen und quälte ihn. Wie, wenn diese ganze Speisungsgeschichte ein Werk des Justizrat wäre, der dadurch seiner Niäde, Fräulein Dumont, den Weg frei machen wollte?

Könnte nicht Marguerite mit ihrer Tante von keiner Liebe gesprochen haben? — Aus diesen Betrachtungen der Justizrätin wurden der letzten Tage in Meran hätte er entnehmen müssen, daß sie wußte oder doch ahnte, wie es um sein Graf stand.

Und jetzt war Marguerite Dumont wieder hier? Und der Justizrat betrieb die Scheidung seiner Ehe mit einem solchen Eifer. Der Justizrat war ein schlauer Geschäftsmann, das wußte Marguerite aus Erfahrung, und deshalb sein Ziel mit festerer Energie und zäher Klugheit.

Könnte hinter allem nicht ein geheimes Zweck lauern? Er, der Graf, war ja jetzt eine sogenannte gute Partie und die Grafentante war ja auch nicht zu verachten. Alles das machte Alexander miträthlich, zumal er es zu bemerken glaubte, daß ihm der Justizrat etwas verbarg.

Nach einer Weile sagte er mit einer gewissen Stille: „Ehe ich mich zu irgend etwas entschließe, muß ich mit der Frau Gräfin und dem Fräulein verständig sprechen.“ Der Justizrat erwidert sichtlich, „Das ist unmöglich. Der Graf!“

Von Nah und fern.

Der deutsche Kronprinz an die Jungfrauen. Der Kronprinz hat an den Leiter des Reichsarchivs in Berlin ein Schreiben gerichtet, in dem er den Jungfrauen im Rheinprovinz, die zu Arbeitsleistungen im besetzten Gebiet herangezogen worden waren, für ihre vorzeitliche Entlassung und das frühe militärische Wirktsein seinen Dank und seine Anerkennung ausdrückt.

Studentinnen als Munitionsarbeiterinnen. Auf die Unterstützung des Kriegsmunitionswesens sind die Studentinnen Deutschlands, sich zur Arbeit in Munitionsbetrieben zu melden, haben sich von der Philipps-Universität Marburg bis jetzt etwa 100 Studentinnen zur Verfügung gestellt. Zum Teil sind diese schon in Munitionsfabriken beschäftigt, zum Teil werden sie noch auf ihre Einberufung.

Der erste Schnee im heffischen Gebirgsland. Bei Pfulling sind in dieser Woche Schneefälle ein, der ganze Nacht hindurch anhielt und auf den Bergen eine weiße Schneefläche zurückließ.

Eine Arbeitsorganisation der Beamtenschaft im Bezirk Kassel. Die gesamten Beamtenvereinigungen der Reichs-, Staats- und Gemeindebediensteten, sowie der Lehrer aus dem Regierungsbezirk Kassel haben beschlossen, eine feste Arbeitsorganisation zu begründen, um in allen Wirtschaftskrisen und in sachlichen Angelegenheiten, nach Beratungen getreu, eine Zentralorganisation zu bilden, die die wichtigsten Fälle, den Regierungsstellen mit Rat und Beistand, an den Tag zu stellen.

Die Heizvorschriften in Bayern. Für ganz Bayern gelten vom 1. November ab in der Kohlenversorgung folgende Bestimmungen: Kollektivzeit 10 1/2 Uhr, Heizen von nur zwei Zimmern in jeder Wohnung, Holzverbot für Kinos, Kongresse und sonstige Versammlungen 6 Uhr, im Sommer 5 Uhr. Die Theater fallen noch nicht unter das Holzverbot.

Eine neue Diebstahlspezialität. In letzter Zeit nehmen Diebstähle von Heiligenfiguren aus Kirchen und Kapellen bedeutend überhand. Das Wallfahrtsstrahlen Schlangentanz bei Sauerlach bei München ist seiner künstlerischen wertvollen, aus Holz geschnittenen Figuren beraubt worden. Nun wird ein neuerlicher Diebstahl aus der gleichen Gegend gemeldet. Aus dem Kirchlein in Langenhan wurde ebenfalls sämtliche Figuren gestohlen, außerdem noch Altarfenster mit Ikonen. Der Dieb hatte ein Fenster eingestohlen und war so in das Innere dieses obseits von der Orgel und der Wandmalerische Straße im Walde gelegenen Kirchleins gelangt.

An den Pranger! Die in Gloppeburg in der Provinz Hannover in Arbeit stehenden Arbeiterangelegenheiten über auf die Schenken eine richtige Strafbank. Eine als erwiesene in einem Dorfe die betreffende „Dame“ mit ihrem Galan auf einer Anwesenheit und fuhr das Paar zum Gaubium der Ortsbewohner durch das Dorf.

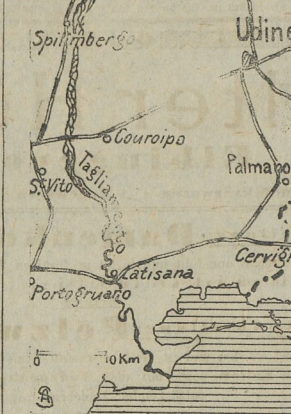
Einen merkwürdigen Entschuldigungsbrief wegen jenseitigen Fernbleibens von Bekanntheitsnamen landete der Eigentümer K. aus Götting, der sich wegen Überschreitung der Höchstgrenze für Schwarz beerenwaren sollte, dem Schöffengericht. Er schrieb, daß in der dem Termin vorausgehenden Nacht die Fenster gerammt und Diebe eingedrungen wären. Bei dieser Gelegenheit hätten ihm die Spießbuben auch ein einziges Paar Siesel gestohlen, und ohne Fußbedeckung könnte er nicht zum Termin erscheinen. Ferner, so bemerkte K. weiter, wurde er geradezu verhaftet, zu Hause zu bleiben und sein Dach und Gut zu bewahren, weil die Fensteröffnungen noch nicht in Ordnung wären. Das Gericht ließ die Gründe gelten und verurteilte den Termin bis zu dem Zeitpunkt, wo K. seine Siesel und Fenster erneut haben wird.

Drachlose Stationen für Zeitungen. Der „Maasboer“ in Rotterdam hat, wie er schon letztes Mal mitteilte, eine eigene drachlose Station eingerichtet, die sich zeitungsähnlich schon sehr gut bewährt hat und durch die schon sehr gut bewährt hat und durch die schon sehr gut bewährt hat.

Station eingerichtet, die sich zeitungsähnlich schon sehr gut bewährt hat und durch die schon sehr gut bewährt hat.

Schiffskatastrophen. Aus Rotterdam wird berichtet: Der Schooner „Nerwob“, der niederländische Segler „Gendrika“ und der Segler „Masthöde“ sind getrieben. Der norwegische Dampfer „Dofar“ ist mit einem anderen Dampfer zusammengestoßen und ist getrieben.

Die Sprache der Schrift. — Ergebnisse neuer Forschungen. — Interessante Einzelheiten über die Beziehungen zwischen Schrift und geistigen Erkenntnissen.



Der Durchbruch der italienischen Front vor dem Mittel- und Tschent in der westlichen Frontlinie. Die Karte zeigt die strategische Lage der Fronten und die Bedeutung der Gebirgszüge für die militärischen Operationen.

erzählt der Nervenarzt und Graphologe Dr. Georg Komer. Die Schriftdeutung ist für den Psychiater vor allem darum von höchster Bedeutung, weil durch sie auch die schließlichen, auf andere Weise meist schwer erkennbaren Anlagen einer gewissen Erziehung festzustellen sind, jedoch durch rechtzeitige Gegenmaßnahmen einer weiteren Verschlimmerung vorgebeugt werden kann. Dr. Komer weist an Schriftproben nach, wie z. B. die Stäben aneinander Parallele in den Schriftzügen des Patienten deutlich zum Ausdruck kommen. Bei dem Paraphilien wird die Schrift allmählich druckartiger, enger und flechtiger, die Zeilen werden, die Neigungsmittel werden immer geringer, und dies kann bei neuem Studium zu einer Zeit erkannt werden, wo der Patient im Abzug noch keinen größeren Einfluß zur Beobachtung gibt.

Aud sonst finden sich die Eigenheiten der verschiedenen Wahnformen in den Schriften wieder. Bei Wahn, die an Sinnesstörungen liegen, ist die Schriftgröße, die Zeilenlänge und übertriebene Schreibleitung auf. Orthographische Irrtümer weisen sehr häufig vorkommende Wahnformen und bemerken sich auch häufig, dieselben auf übertriebene Weise auszumalen. Schwachmüdig, die sich hauptsächlich in der Vertiefbarkeit der Schreiber gebären, sind durchgehen von wackelnden Nebeln, die jeden Maßstab verwerfen, nichts ist es, als eine drückende, grobe Masse, die sich nicht zusammenhalten, halb auseinander schieben, um neuen Nebel massen Platz zu machen. Wie die Wogen eines entlosten, schwimmenden Meeres, so wälzen sich die Nebelmassen heran, verschlingen sich, überflutigen sich und legen sich bleiern schwer auf seine Seele, sein Herz, das er flehend nach Atem ringt.

sehr große Schrift mit geschmacklosen Verschönerungen gekennzeichnet. Sie verwenden oft viel Zeit und Mühe darauf, einen einzigen Buchstaben durch auffällige Schnörkel zu verzieren. Die Schrift des Schichten ist immer eine Kinderfärberei und dadurch am leichtesten im psychologischen Sinne zu erkennen.

Die Worte, welche die Graphologie dem Nervenarzt bietet, liegen auf der Hand. Während der oft äußerst seltenen Übergänge vom Geistesleben in den fruchtlosen Zustand die Diagnose nicht selten zu spät gestellt wird, beträgt das Schriftstudium den Psychiater, ermöglicht sich bei der Behandlung einzusetzen. Die besten Dienste leistet die Graphologie zur Entlastung von Simulanten. Selbst Krampfanfälle lassen sich bei einiger Geschicklichkeit so gut nachahmen, daß der Arzt getäuscht werden kann, die Schrift des Geisteskranken kann jedoch nie von einem Geisteskranken vorgelesen werden. Gänzlich getauelt die Graphologie auch die

Vormarsch gegen den Tagliamento.



Der Durchbruch der italienischen Front vor dem Mittel- und Tschent in der westlichen Frontlinie. Die Karte zeigt die strategische Lage der Fronten und die Bedeutung der Gebirgszüge für die militärischen Operationen.

Stellung von Fernbrünnchen bei Patienten, die nicht persönlich sich zeigen zu einer direkten körperlich-geistigen Untersuchung zu bewegen sind. Es ist daher zu erwarten, daß die Nervenärzte immer mehr eine spezialisierte graphologische Ausbildung pflegen werden. Nur jeden Fall ist die Zeit, da man die Graphologie für eine interessante, aber im Grunde wissenschaftlich wertlose Mode hielt, endlich vorbei.

Volkswirtschaftliches.

Gegen den Schwindel mit Bouillonwurst. Ein solches Überwörterchen, deren das Publikum durch Erfahrungen von weichen Fleischbrünnchen angezogen war, hat der Bundesrat durch eine Verordnung ein Ende gemacht, die genauere Vorschriften über den Gehalt der Wurst enthält. Danach dürfen Essensstoffe (Weizen, Getreide, Stärke, Zucker, etc.) nicht mehr als 10 Prozent des Gewichtes der Wurst enthalten sein, die übrige Hälfte muß aus Fleisch bestehen. Die Wurstherstellung muß unter Aufsicht der Behörden stattfinden, und die Wurstherstellung muß unter Aufsicht der Behörden stattfinden.

haben Sie getan, daß Sie mir diese neue Schmach bereiten? „Eine Schmach?“ „Ja, eine Schmach — eine schändliche Schmach! Oder ist es nicht schändlich, sich in das Vertrauen, in die Güte eines christlichen Mannes einzulassen, um ihn dann mit kaltem Hohn vor sich zu setzen?“ „Das hätte ich getan?“ „Ja, das haben Sie getan, Frau Gräfin — da Sie nun einmal diesen Titel führen! Nicht genug damit, daß Sie mir meinen Namen, meine Ehre entwendet haben, wollen Sie mich auch noch zum Spott der ganzen Welt machen? Sie bin der Gegenstand einer erbärmlichen Komödie gewesen, die Sie in Berlin mit diesem nehmischen Advokaten in Szene gesetzt, weil es Ihnen eine ergötliche Planarie erschien, den dummen Menschen, den Sie schon einmal überlistet, kennen zu lassen, ihn in Ihre Hand zu geben, um ihn dann höhnisch zu sagen: 'Jetzt hab' ich genug von der Komödie' — erwidern mir Sie — geben ihm den Menschen den Scheiß, der sich erwidern konnte, ich würde ihn lieben ... ist es nicht so, Frau Gräfin?“

„Wah! ein Gedanke!“ „Nehmen Sie sich in acht, die Gräfin ist sehr schön und ihr Herz ist doch noch frei ... ich nehme es wahr!“ „Nehmen Sie sich in acht, die Gräfin ist sehr schön und ihr Herz ist doch noch frei ... ich nehme es wahr!“ „Nehmen Sie sich in acht, die Gräfin ist sehr schön und ihr Herz ist doch noch frei ... ich nehme es wahr!“

aber 70% Kohlen enthalten. Auch darf nicht Zunder und Strop zu ihrer Bereitung verwendet sein.

Nein freies Handel mit Marmelade und Karamellen. Die Reichsregierung für Gemüse und Obst will die Hersteller von Marmelade, Karamellen und Bonbons erneut auf das bestehende Abgabeverbot hin. Die Lebensmittelbeamten der Reichsregierung prüfen die einzelnen Betriebe. Sollten von ihnen Berichte gegen das Abgabeverbot festgestellt werden, so hat der Fabrikant die durch das Gesetz festgesetzten Strafen zu erörtern.

Gerichtsballe.

Gamburg. Der Hofmeister E. in Gamburg erwarb den Ketter 22. beim Kartoffelbau und stellte ihm mit dem Speiserock gleich eigenartig den Belegsteinen dar. Das hiesige Schöffengericht verurteilt ihn am 24. d. M. Gefängnis oder 6 Tagen Gefängnis, während der schlagfertige Hofmeister 26. M. Gefängnis oder 13 Tage Gefängnis zuerkannt erhält, dazu muß er an den 22. noch 50 M. Schmerzensgeld zahlen.

Jena. Nach einmündiger Verhandlung wurde in dem Disziplinarrichteramt in Jena Dr. Max Hentel das Urteil gesprochen. Der Beschuldigte wurde zur Strafbefreiung und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Staatsanwalt hatte Anwesenheit beantragt, die Hofmeister Hentel konnte der Verhandlung des Urteils nicht mehr persönlich beiwohnen, da er zur Front abberufen wurde. Er ist gegenwärtig als Einbürgerung in Potsdam. Seine Verteidiger hat Hofmeister Hentel im Falle seiner Zurückberufung gegen das Urteil sofort Verfügung einlegen, was auch geschah. Die Angelegenheit wird also noch einmal die Gerichte beschäftigen, und zwar kommt als Berufungsinstanz das Oberlandesgericht für die sächsischen Staaten in Jena in Betracht.

Ullrich. Das Amtsgericht verurteilte den Berliner Gustav Cronau zum Tode, weil er dem kranken Hilarion erschlagen, seine Leiche erst in einer Schlinge vergraben, dann im Waldhain vergraben und im Grotto auf ein Nachbargrundstück getragen hatte. Der Beweggrund zur Tat war Eifersucht.

Vermischtes.

Das Brandunglück in Calomiti. Das entsetzliche Brandunglück, das Calomiti betroffen hat, hat in erster Linie die jüdische Bevölkerung in Mitleidenschaft gezogen. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 40 Millionen Franc, von dem nur ein kleiner Teil durch Versicherungen gedeckt ist. Von 50 000 Juden sind obdachlos und alter Mittel her. Von 27 Synagogen sind 24, von 13 jüdischen Schulen 10 zerstört. Auch das jüdische Spital ist brennend ergriffen. Gegenüber diesem entsetzlichen Geleit der eigentliche Haltung eines Teiles der englischen Presse, die die Juden beschuldigt, den großen Brand in der Stadt veranlaßt zu haben (1), droht schwerer Schaden. In jüdischen Kreisen, insbesondere in russisch-jüdischen Kreisen, ist man über diese Dinge englischer Blätter außer sich empört, um so mehr, als täglich neue Einzelheiten über den furchtbaren Schaden, den das Brandunglück der jüdischen Bevölkerung gebracht hat, hier bekannt werden. Der in der Schweiz befindliche König Konstantin von Griechenland hat den jüdischen Opfern der Brandkatastrophe 10 000 Franc übermitteln lassen.

Der ideale Schmeichelei. Der idealen Schmeichelei hat ein Stalener ein Brief geschrieben, der in der römischen Presse Nahrungsmittel: „Man lauge die Fische“, so erklärt er, in Chromsäure, man wiederhole dies mehrere Male, bis die natürliche Saure ungefähr so hart geworden ist wie Stahlblech und durch diese Behandlung gleichzeitig eine sarte gelbe Färbung erhalten hat, die dem Beer brauner Sommerkohl vollkommen entspricht. Jedem dieses Systems bedient kann sich aber kein Lebensmittel erhaschen fähigen, er wird kaum und tolltollt spazieren gehen können, er kann auf seine Wohnung verzichten. Diejenigen aber, deren Wunsch nach Aufschwüben geht, brauchen bloß den zu behandeln. Fische zu kochen, erwidert in Gestalt von Versöhnungen oder aber von Anstreifungen. Erzeugen der Schmeichelei, das sein System völlig freiheitlich ist, empfiehlt er doch den Anhängern dieser neuen Methode nach Möglichkeit darauf zu achten, das ihnen Teufel mit echten Siefeln nicht auf die Nase treten!

„Nehmen Sie sich in acht, die Gräfin ist sehr schön und ihr Herz ist doch noch frei ... ich nehme es wahr!“ „Nehmen Sie sich in acht, die Gräfin ist sehr schön und ihr Herz ist doch noch frei ... ich nehme es wahr!“ „Nehmen Sie sich in acht, die Gräfin ist sehr schön und ihr Herz ist doch noch frei ... ich nehme es wahr!“



— Gegen die übermäßigen Großhandelszuschläge für Gemüse wendet sich der Magistrat der Stadt Witten in Beschlüssen in einer Eingabe an den vereinigten Gesamtschulrat für Vorkommnisse und die Reichsämter für Gemüse und Obst. In der Eingabe heißt es u. a.: „Die Großhandelszuschläge für Gemüse, welche bislang mit Zustimmung der Reichsämter für Gemüse und Obst 18 bzw. 20% des Erzeugerpreises betragen dürfen, sind auf Grund von Verhelfungen einzelner Verwaltungen mit Zustimmung der Reichsämter in so erheblichem Maße erhöht worden, daß eine tiefergehende Vereinfachung der geplanten deutschen Gemüseversorgung zu befürchten ist. Diese Erhöhung der Großhandelszuschläge soll nach den neuen, von der Reichsämter zugewiesenen Umständen 70 bis 80% an Stelle der bisherigen 18 bis 20% betragen. Wenn man die Folgen, welche diese unbedeutende Verteuerung des Gemüses unbedingt nach sich ziehen wird, bis in ihre äußersten Konsequenzen verfolgt, so muß man zu dem Schluß kommen, daß ein geradezu unheilvoller Einfluß auf unsere gesamte Gemüseversorgung ausgeübt wird. An Erzeugerpreisen wird man es vielfach nicht werden, daß eine Ware, wie z. B. der Weißkohl, welcher bei legalen Abzug von 3,77% Markt verteuert bei Unabverkäufen geliefert werden muß, durch den Großhandel um 3,50 Mark bis 3,77% Markt verteuert wird. In Verbandsverträgen wird man eine derartige Verteuerung des Gemüses nicht verhehlen; eine große Erhöhung wird Platz greifen; und die Schuld

an den hohen Preisen wird wie in allen anderen Fällen den Erzeugern zur Last gelegt werden. Und all diesen Gründen bitten wir auf das dringlichste, die Erhöhungen der Großhandelszuschläge wenigstens einzufrieren.

— Pflanzenschutz. Die im Jahre 1916 für die Provinz Hannover zur Förderung der Pflanzenschutzarbeit bereitgestellten außerordentlichen Staatsmittel wurden in der Hauptsache zu Aufsucht der blauen Pflanzschäden und zur Vermehrung des Bekämpfungsmittels verwendet. Ein Teil der Mittel des im März 1917 an die Provinzverwaltung zur Verfertigung der Bekämpfungsmittel in Hannover und zur Futtermittelforschung in Alrupping genommen werden. Dabei wurden alle Pflanzenschutzarbeiten berücksichtigt, auch soweit es nicht der Landwirtschaftskammer und den landwirtschaftlichen Hauptvereinen angeschlossen waren. Die Verhältnisse kamen auch Pflanzenschädern, die keinem Verein angehören, zugute. Bei der Vergebung der Mittel wurden für Schäden, die in den Pflanzungen über die sonst übliche Zahl zur Verfügung kommen, höhere Sätze bewilligt. Im ganzen sind Aufsuchtsmittel für 28 778 Taler vergeben worden. Durch die vermehrte Nachfrage hat der Milchzuckerstand in der Provinz Hannover eine beträchtliche Steigerung erfahren. Die Zahl der Pflanzungen in der Provinz Hannover hat in den letzten drei Jahren fortwährend zugenommen. Während im Jahre 1910 in der Provinz 420 Pflanzungen vorhanden waren, ist deren Zahl bis Mitte des laufenden Jahres auf 578 gestiegen.

Rübeland. Der Pfälzer Wilhelm Garbe hier ist als Lehrer an der Gemeinderichts in Jansen am 1. November fest angelegt und ihm die Stelle des Obermanns und Organisten übertragen. Der Pfälzer Peter ist von Jansen nach Rübeland entlastet worden.

Wahlverdienst. Aufhebung des Fortwährens. Vor einigen Tagen brachte D. es hierher, daß der Fortwährens, von hier, nach seinem neuen Wirkungskreis zu Jansen an der Wehr über. Die hiesige Dorfversteherstelle bleibt bis auf weiteres unbelegt, und die Fortwährens wird vorläufig von dem Postamt in Jansen mit dem Postamt. Letzteres soll hier angehalten werden, und es wird dann eine Neueinstellung dieser drei Fortwährens unter die beiden Fortwährens Walfenried und Sieda erfolgen. Die durch den Fortwährens des Oberleiters hier fest angewandene Wohnung im Ort soll von dem Superintendanten vornehm besetzt werden, da die Superintendanten nicht, so daß ihm fest (Jansen ein Umkehr oder Neubau) in Erwägung gezogen war.

Stöße. So mische Vermählung. Ein hiesiger Einwohner hatte mit der jungen Frau eines in hiesige hiesigen Wälfenrieds angeheiratet. Etwas darüber, ließ ihm der Frau, als er erkrankt über diese, eine gehörige „warme Abreibung“ erteilt werden. Mehrere andere hiesige Einwohner, die auch im Kriegsdienst waren, hatten von dem Zeitgeist des Don Jans in der Heimat gehört und veröffentlichten nun im hiesigen Wochenblatt folgende An-

zeige: „Eingelad. Dem hochseligen Ritter von der Böhmschstraße empfohlen wird, möglichst bald Stöße zu verfahren, anderwärts nur ermöglicht gegen ihn die Dienten ergriffen werden. Mehrere hiesige „Stöße“. Diese Anzeige besag nun der hiesige Bürgermeister auf seine Veranlassung, der sich trotz der seltsamen Seiten noch einen „Stöße“ in der Böhmschstraße benannt hat. Der Bürgermeister verfertigte alsbald die Beschlagnahme des Böhmschsträßes, aber das war zu spät. Die Nummer, die die Anzeige enthielt, war bereits angezogen. Inzwischen ist er darüber unterrichtet worden, daß die Anzeige nicht in ihm gehalten hat.

Veranstaltung. Wählhandlung seines eigenen Kindes. Eine große Wählhandlung seines eigenen Kindes wurde dem hiesigen Christian Meyer von hier zur Last gelegt. Meyer ist von seiner Frau getrennt und die bei ihm verbliebene fünfjährige Tochter muß ihm den Haushalt führen. Die Mutter legt ihm zur Last, das Kind fortgesetzt leicht behandelt und auch mishandelt zu haben, indem er es unbarbarisch mittels eines Leinwandens anhielt und ihm solche Schläge und Prügel mit einem Stöckchen verleierte, daß es aus Mann und Weib wurde. Außerdem bekundete, sie hätte zwar von den Wählhandlungen des Kindes nichts gesehen, es aber mehrfach laut sprechen und jammern hören und auch beobachtet, daß es höchst häufig im Gesicht mar. Auf Grund der Vernehmungen verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 20 Mark Geldstrafe.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme aus Anlass des Heimanges unseres lieben Entschlafenen, für die schönen Kranzpenden und dem Krieger-Verein für das ehrenvolle Geleit, sowie Herrn Pastor prim. Abert für die trostreichen Worte am Sarge sagen wir **herzlichen Dank.**

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ww. Dorethee Marquardt.
Elbingerode, den 6. November 1917.

Werkzeugschlosser
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Chr. Hostmann Steinberg'sche
Farbenfabriken G. m. b. H., Celle.

Fichten-Holz-Verfeinerung
im Nöfchenröder Gemeindeforst.

Dienstag, den 20. November d. J. im Aufsatze an die Fichtenholz-Verfeinerung eine von 13 Uhr ab im Alten Schützenhaus zu Nöfchenröde. Bei 20% Anschlag.

Forstort Voigtstädt, Wkt. 15 und 14a: 127,23 im. Nöfchen-Langholz und zwar Nr. 1: 7,46 im, 7,38 im, 20,90 2., 34,55 3., 40,99 4., 16,57 4a. Forstort Katalst, Wkt. 28: 565 2a. Baumfängen, 880 Bohnenfängen 1., 890 Bohnenfängen 2. Nr. 1.

Kaufamt und Holzverzeichnisse gegen Schreibgebühr erstellt Förster Große, Nöfchenröde.

Nöfchenröde, den 5. November 1917.
Der Gemeindevorstand.

Es werden sofort noch Arbeiter
eingestellt in Rübeland. Meldungen beim
Schachtmeister Pulst
Hier Linden, Rübeland.

Diabolo-Separatoren
sind die wirksamsten und billigsten Milchenträunungs-Maschinen der Jetztzeit. Innererichte Einfachheit. Ankerfest leicht zu behandeln. Größte Haltbarkeit. Schärfste Entschäumung. Leicht zu reinigen. Leicht zu drehen. Selbstbalanzierende Trommel. Billigster Preis, denn der Diabolo erfordert im Vergleich zu anderen erschöpflichen Separatoren gleicher Entschäumung viel geringere Ausgaben. 5 Jahre Garantie. Die gangbarsten Größen am Lager.

Elbingerode. Herrn. Mensch.

Deutsche U-Boot-Taten

von Professor Billy Stömer herausgegeben von der Reichsmarine-Stiftung.

Preis Mark 2,50

Das Werk besteht aus vier Büchern mit kurzen erläuterten Text. Sammelband mit 120 Seiten. Die drei ersten Bände sind von dem berühmten Marine-Maler Stömer in 4. Ausgabe mit reichhaltigen Illustrationen versehen. Das vierte Buch wird in jeder Familie des kriegsliebenden Lesers sein.

Vertrieb bei:
R. Angerstein Nachf.
H. Paulus, Buchhandl.

Walter Hüther,
Elbingerode.

Manufakturwaren • Modewaren • Konfektion

Die Abteilung: Damenkonfektion
ist mit sämtlichen Neuheiten angefüllt und bietet in farbigen Damen- und Mädchenpaletots schwarzen Frauenmüteln und Kostümen die grösste Auswahl zu billigen Preisen.

Die Abteilung: Pelzwaren
ist wesentlich vergrößert worden und ist reich ausgestattet mit Stolas, Kragen und Muffen aus echten und gefärbten Fellen, sowie mit allen Modeneinheiten in Pelzimitationen und entzückenden Mädchenparures.

Mein Herrenstofflager
enthält noch eine Menge guter, zum Teil noch reinerer Stoffe für Anzüge, Paletots, Hosen, Kostüme und Kostümröcke in schwarz, marine und gemustert.

Grosse Auswahl in
Südwestern, Kapotten, Mädchenmützen, Knabenmützen, Babymützen u. Häubchen.

Geschäftszeit vom 1. November bis 1. März:
Wochentags: von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Sonntags: von 8 bis 9 Uhr und von 11 bis 1 Uhr.

Zur Erd- und Grabarbeiten werden Arbeiter
(auch hilfsdienstpflichtige) eingestellt.

Cramer & Buchholz
Pulverfabriken m. b. H.
Rübeland-Harz.

Schlachterei
wieder eröffnet haben.
Wilhelm Rieche,
Hermann Flentje.

Verreise
vom 6.—12. November.
Zahnarzt Aug. Hoppe.
Wernigerode.

Brust-Kraut
Feinstes Rauchtabak-Gesetz zu haben bei
Ernst Lüders Nachf.

Anruf.
Weihnachtsgaben für die Hausväterchen Truppen.

Das vierte Kriegswihnachtsfest steht vor der Tür!

Unsern Geliebten, die für den Frieden kämpfen gilt es beim Nafen des Weihnachtstages wiederum Weihnachtsgaben zu schicken. Jeder Heeremacht geworden, haben unsere Väter, Söhne und Brüder dem Aufbau der Heimat getrotzt und sich den unaußersichtlichen Dorn des Vaterlandes verdient. Jeder Angehörige des Heerwesens und der Marine und jeder Berufswunde in den Kriegsjahren soll aus der Heimat ein Zeichen der Liebe, eine Weihnachtsgabe erhalten. Gilt es doch ihnen alle zu einem kleinen Teil unsere Dankbarkeit für ihre Tapferkeit und Treue die täglich und häufig Leben und Gesundheit für uns einlegen zu beweisen, daß wir Waise geworden sind in die und Dankbarkeit gebührt. Groß ist die Zahl der Kämpfer und keiner soll leer ausgehen. Daher rufe ich auch im 4. Kriegsjahr an alle unsere lieben Mitbürger und Mitbürgerinnen die herzliche Bitte dieses Wert der Liebe mit ihren Sendungen an „Eingeladene“ für Weihnachtsgaben“ zu unterstützen. Auch verbleibe ich „Gebildeten“ zur letzten Veranschaulichung von Weihnachtsgaben für die Truppen in Einsamkeit. Jede jeder nach seinen Kräften, und die kleinste Gabe ist willkommen.

Die zu spendenden Götter müssen spätestens bis zum 20. November d. J. bei der Latenzstellen abgegeben werden, damit die rechtzeitige Weiterüberlieferung keine Verzögerung erleidet, auch können dieselben Rationen zum Anbringen der Namen welche mit dem Berechtigten und der Aufschrift „Weihnachtsgabe 1917“ versehen sind abgeben werden. Erwünscht ist nach der Beifügung von Adresskarten. Das sonst alles gewünscht wird ist ja hinlänglich bekannt.

Elbingerode, Harz, den 26. Oktober 1917.
Der Vaterländische Frauen-Verein.
Frau Kämmerever Klara Göbber, Vertrauensbame.

Griechische Medicinal-Weine
für Kranke
u. Wermuth
zu verkaufen.
z. Sonne, hier.

Rothhütte-Königs Hof
Bezugsheime B
sind gebudt und durch
Fr. Agathe Tonnier
in Königs Hof zu beziehen.
Die Geschäftsstelle.